



17. Bestellungen werden in allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs Expeditionen angenommen. **Nro. 209.** Erscheinen wöchentlich ein Mal. Subscriptionspreis für den Band von 24 Nummern 3 fl. 36 fr. **IX. Bd.** R.-W. od. 2 Rthlr. Einzelne Nummern kosten 12 fr. R.-W. od. 3 ggr.

Visionen.



1. Die Gnomenschule

Kryttalle blinkten von den Wänden
Des Gnomentages matten Strahl.
Mit auf die Brust gekreuzten Händen
Zog Gnomenjüngend in den Saal.

Ein grämlich stolzer, augenblöder
Gelehrter Gnome schoß herein.
Voll Wuth bestieg er den Katheder,
Und näselnd fing er an zu schrein:

flieht, Gnomen, flieht die neue Lehre!
Werft eure Blicke nicht empor!
Verlockt vom Irrlicht eitler Ehre
Steigt zu den Menschen nur ein Thor.

„Nach unten geht des Weisen Streben,
Zur Tiefe ruft uns die Natur.
Hier unten waltet Licht und Leben;
Dort oben Schaum des Lebend nur.

„Laßt euch von Thoren nicht bethören,
Den Menschen leuchte schönres Licht.
War ich nicht dort? Ich kanns beschwören.
Ihr Tag ist Nacht. — Ich sahe nicht.

„Das ist des Menschentages Wonne! —
Für Menschen eben gut genug.
„Denn das Geschrei von ihrer Sonne
Ist alles eitel Lug und Trug.

„Hier unten strahlen die Krystalle,
Hier, Gnomen, ist die Welt des Lichts.
Betrüger sind die Neurer alle,
Und ihre Menschen sehen nichts!“

2. Die Wetterhexe.



Es trieb ein geisterhaftes Säufeln
Vom Kreuzweg tändelnd sich hervor,
Der Staub fing an sich bunt zu kräufeln,
Und stieg im Wirbeltanz empor.

Am Kreuzweg stand ein junger Bauer,
Sein Anzug sprach vom Ueberfluß;
Doch seine Wangen bleichte Trauer,
Sein Blick war Lebensüberdruß.

Er warf dem Wirbel sich entgegen,
Mit Wuth umfassen wollt' er ihn;
Allein es stob nach allen Wegen
Der Staub, der sein zu spotten schien.

Da hub der Jüngling an zu klagen:
„Noch immer fliehst du, Zauberin?
So bändigt nichts dein tolles Jagen?
Und nimmer ändert sich dein Sinn?

„Soll nimmer dich mein Arm umfassen?
Erhörst du nie der Liebe Flehn?
Wird stets an meinen bleichen Wangen
Ein Staubgewölke nur verwehn?

„Entfage diesem tollen Schwärmen!
Komm endlich, komm und werde mein!
Soll mich verehren dieses Härmen?
Nicht länger trag' ich diese Pein!“

Und wieder fing es an zu säufeln —
Wie lieblich für des Jünglings Ohr!
Der Staub gerieth in buntes Kräufeln,
Und stieg im Wirbeltanz empor.

Dann fing er an sich zu gestalten,
Und um den Jüngling tanzte wild,
Umwogt von eines Mantels Falten,
Ein nebelhaftes Mädchenbild.

Die Miene düster und zerflossen,
Zwei Blicke gleich ihr Augenpaar,
Und wolkenartig hingegossen
Das aufgelöste Rabenhaar.

„Ha! rief der Jüngling mit Enzücken,
Dein Herzensfrost ist aufgethaut?
Ich darf an meine Brust dich drücken?
Du folgest mir als meine Braut?

„So nenn' ich wirklich dich die Meine?
Und mich betrügt kein eitler Schein?
D zög're nicht! Komm in das Deine!
Mit Gut und Blute bin ich Dein.

„Nie, Theure, sollst du bei mir darben,
Von Frucht sind unsre Bäume schwer;
Die Scheune faßt nicht unsre Garben,
Nie find des Hauses Kammern leer.

„Die Ställe hallen vom Gebrülle
Der Heerden, die kein Mangel drückt. —
O Glück! — Du herrschend in der Fülle,
Und ich durch deinen Fuß enzückt.“

Er stürzte vor mit Wuthverlangen;
 Sie fing ihn auf mit wilder Luft,
 Und ihre Zauberarme schlangen
 Unlösbar sich um seine Brust.

Dann schwang sie sich empor mit Sausen,
 Riß ihn im Wirbel mit herum,
 Und raste fort mit Sturmesbrausen
 In ihr verlobtes Eigenthum.

Es stürzten wurzellos die Bäume;
 Die Saat verschlang ein Hagelmeer;
 Durch der Gebäude volle Räume
 Schoß donnernd Strahl auf Strahl umher.

Aus allen Räumen schlugen Flammen,
 Gepeitschet von des Sturmes Wuth,
 In einen Feuersee zusammen,
 Und weithin schnob und stob die Gluth.

In Rauch und Asche sank die Fülle,
 Die Dächer stürzten krachend ein,
 Und durch die Ställe scholl Gebrülle
 Der Schreckenswuth und Todespein.

Hoch schäumt' es auf im nahen Weiher,
 Die Luft durchgellt' ein Schreckenslaut. —
 Herabgestürzt versank der Freier,
 Und weiter fuhr im Sturm die Braut.

3. Der Fackelkampf.



Die Nacht war ohne Mond und Sterne,
 Doch weit erleuchtet war das Thal.
 Es warf bis in die weitste Ferne
 Ein Fackelzug den Flammenstrahl.

Still zog ein dumpfes Menschenwogen,
 Ein Pilgerheer das Thal hinan.
 Mit Fackeln in den Händen zogen
 Die Führer in der Nacht voran.

Der Schein der Fackeln war verschieden:
 Die flammte grün, die blau, die roth;
 Doch ging der Zug in tiefem Frieden,
 Und keine Farbe machte Noth.

„O, rief ich, glücklich Volk. Das Flimmern
 Des eiteln Scheins verwirrt dich nicht.
 Du fragst nicht, wie die Farben schimmern,
 Erhellst den Weg dir nur das Licht.“

Noch sprach ich, als ein wüthet Toben
 Im Kreis der Führer sich erhob.
 Beschreiet wirklich unser Loben?
 Verträgt des Schicksals Reid kein Lob?

Beworren schallt' es hin und wieder:
 „Zu seiner Farbe Jedermann!“
 Die Führer tobten auf und nieder,
 Und das Parteigezänk begann.

Aus Menschen wurden Ungeheuer,
 Der Geist des Haders riß sie fort;
 Die Blicke sprühten Höllefeuer;
 Aus jedem Auge drohte Mord.

Die Zungen schossen Flammenpfeile
 Des Hohns und der Verdächtigung,
 Zu Gottes Ruhm, der Welt zum Heile,
 In's Feuer der Erbitterung.

Dann ließ die Wuth sich nicht mehr halten,
 Die Rothten fingen an zu schrein,
 Daß Erd' und Himmel widerhallten,
 Und schlugen mit den Fackeln drein.

Die Gegner stießen schnell zusammen,
 Und höllisch war der Fackelkampf.
 Wie blitzten Funken, zischten Flammen
 In bunter Färbung durch den Dampf.

Die Pilger schauten mit Ergötzen
 Zuerst den Streit und lachten Hohn.
 Dann stürmten alle mit Entsetzen
 In's dunkle Thal hinab und flohn.

Die Kämpfer aber rasten weiter,
 Bis ihrer Waffen letzter Strahl
 Erloschen war, und um die Streiter
 In Finsterniß versank das Thal.

(Schluß folgt.)

Rechtbegriff.



„Sie haben Ihren Prozeß leider verloren Herr Fechhuber!“ —
 „Dann is mir Unrecht herganga.“ — „Wer sagt dies?“ — „Dös sag i.“ —
 „Und wer sagt, daß i an Prozeß verloren hob?“ — „Dös sagt unser
 Landrecht.“ — „No do hob mer's schon.— Bin i a geborner Mündchna
 mitt'n in da Stadt. Woas geht mi do s' Landrecht an.“

Ein Schnapstrinker.



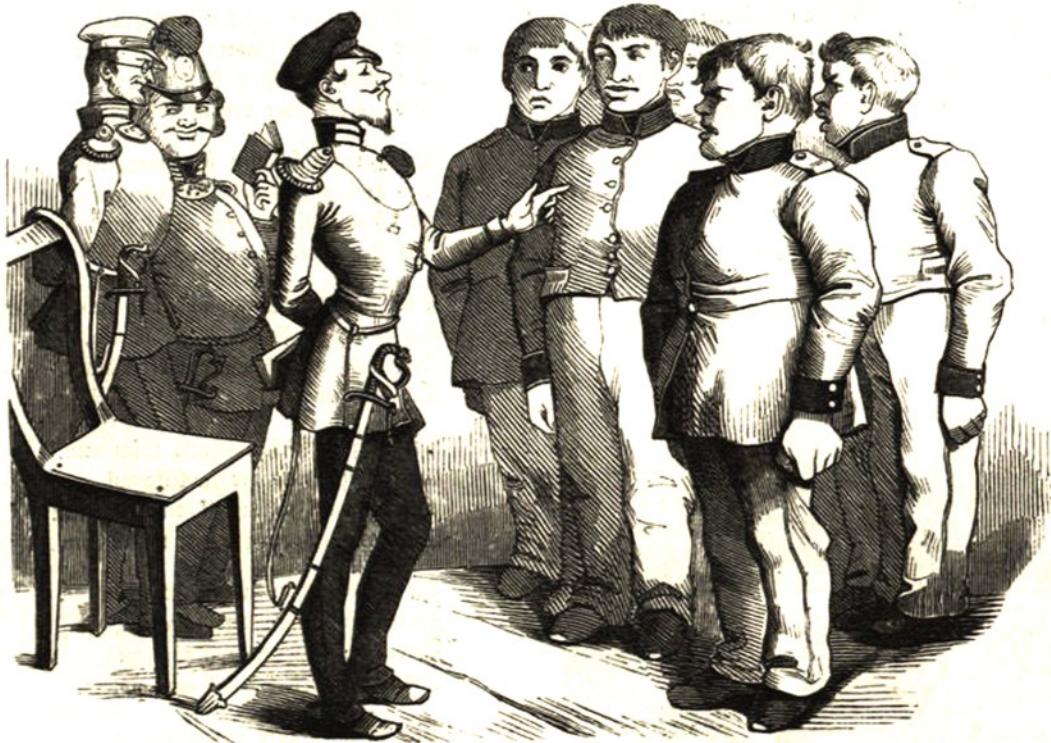
Fuhrmann. (Ein
 Schnapsglas auf einen
 Zug leerend und dabei
 eine Grimasse schneidend.)
 „Brrr! Pfui Teufi!“

(Pause.)
 (Dieselbe Grimasse
 wiederholend.) „Pfui
 Teufi! Brrr!“

Fuhrmannsbua.
 „Wata! des is gwiß
 net da rechti, weil't so a
 Gfries schneid't?“

Fuhrmann.
 „Dummer Kerl!
 merf' dir's, des muaf sei,
 grad des is da rechti.“

Kräftige Auffassung.



Lieutenant. Also wiederholen wir noch einmal: „Ich sage die-
 jenige Mannschaft, welche der Armee vorausgeht, nennt man Avant-
 garde. Stoßt nun die Avantgarde auf ihrem Marsche auf Reisende
 so hat sie dieselben festzuhalten und sich genauen Bericht über Alles,
 was sie auf ihrem Wege beobachtet haben, geben zu lassen, und das in
 Erfahrung gebrachte also gleich dem Kommando zu melden. Also wer
 weiß es jetzt?“

Nach langem Schweigen erhebt sich der Soldat Martelhuber aus
 Biermannigen, Landgericht Tölz.

Lieutenant. „Also Martelhuber, was hat die Avantgarde zu thun,
 wenn sie Reisende trifft?“

Martelhuber. „Anhalten.“

Lieutenant. „Ganz gut und was weiter.“

Martelhuber. „Niederichlogen.“

Zwei Nebenbuhler.
Die Werbung.



„Dein! Ewig Dein!“



„O Gott!“

Ein Jahr später.



„O Gott!“



„Dein! Ewig Dein!“

Wer ist der Glückliche?



„Na! heut bin i s' erstmal und a s' letztmal am Antenfall g'wes'n; der Jaga stimmt mi weita nimma. Sagt er zu mir: Sie, bei den Scherm fall'n Ant'n, da sitzengs Jhna a. I sieh weita net, daß an einzige fällt, streiche alle vorbei.“

Strenge Strafe.



„Du Malefi-Kerl du, jetzt hab ich dir gesagt, du sollst a bissel Feuer macha und mir 'ne neuback'es Semmel holn, jetzt hast du den Dse glühend gemacht un a altbacke Semmel bracht, nun setz di hinter de Dse un iß de Semmel auf, un kommst nit eher 'raus, bis sie verzehrt is.“

Von Pontius zu Pilatus.

Der Supplikant, ein pensionirter, alter Unteroffizier will Anstellung und begibt sich

I. zum Minister.

Supplikant. „Excellenz, dreiundzwanzigjährige Militärdienste, meine Zeugnisse, werden für mich sprechen. Ich bitte um Anstellung bei den Eisenbahnen.“

Minister. „Thut mir sehr leid, aber ich kann mich mit dergleichen nicht befassen, Gehen Sie zu dem Herrn Referenten, dem ist Alles überlassen.“



II. Der Supplikant bei dem Referenten.

Referent. „Es thut mir sehr leid; aber das hängt nicht von mir ab. Gehen Sie zu dem Director der Posten und Eisenbahnen.“



III. Der Supplikant bei dem Director der Posten und Eisenbahnen.

Director. „Es thut mir unendlich leid, aber darin habe ich nichts zu reden. Gehen Sie zu dem Bahnamtsverwalter.“



IV. Der Supplikant bei dem Bahnamtsverwalter.

Verwalter. „Mein Gott, was soll ich damit zu fassen habe; ich habe bloß zu berichten. Gehen Sie zum Referenten im Ministerium. Der allein hat zu bestimmen.“



V. Der Supplikant abermals beim Referenten.

Supplikant. „Ich bin zu Ihnen zurückgewiesen worden.“

Referent. „Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich nichts damit zu schaffen habe. Gehen Sie zum Teufel“.



11.

Hans. „Sag' eemal, Jörg, was ist für ein Unterschied zwischen der Infanterie und der Cavallerie?“

Jörg. „Dummkopf, das ist ja ganz einfach; was jene gehen, reiten diese.“

12.

Bauer. „Hier Herr Stadtrath, bring ich die Bons, die unsere Gemeinde von der provisorischen Regierung für Lieferung von Hafer, Heu, Kartoffeln und Erbsen erhalten hat. Ich soll Sie ersuchen, die Dinger auszulösen, wie's uns versprochen worden ist.“

Der Stadtrath. „Ja lieber Freund, die werden auch ausgelöst, aber nur nicht jetzt, wo wir unsere rechtmäßige Regierung wieder haben, die erlaubt sich keinen Eingriff in die Handlungsweise der vorigen provisorischen Regierung. Aber, wenn die einmal wieder kommen sollte, da komme Er nur auch wieder, da werden die ganzen Bons ausgelöst.“

13.

Patriarchalische Justiz. Pfleger. „Herein!“

(Bader Oberhuber tritt ein, hinter ihm Drechsler Zwicknagl. Beide verneigen sich tief.)

Pfleger. „Oberhuber, was will er?“

Oberhuber. „Hochfreyli Gnaden Erlenz! I halt's nimmer aus des ewige Föppeln und Tuchiren vom Nachbar Zwicknagl, und denken's nur die affrontirliche Aeußerung, die er am letzten Sonntag beim Behlbräu g'macht hat: Neun und neunzig Narren und a Bader machen hundert. Wissen's waß's is, Euer Gnaden,

Hochfreyli Gnaden Erlenz will' ich sag'n, ich leid es einmal nicht mehr. Ich verlange erkledliche Satesfaction und Genugthuung.“

Pfleger. „Zwicknagl. Hat er des wirklich böswillig gesagt?“

Z w i c k n a g l. „Hochfreyli Gnaden Erlenz! Gesagt hab' is; aber des is ja a alter Spaß, wer wird denn so was a glei übel nehma. Und richti is amal, wissen's ja selber Euer Gnaden Erlenz, 's hat jeder Bader 'n Strich, bringt's ja der Beruf mit sich.“

Pfleger. „So so! Hm hm! Also „neun und neunzig Narren und a Bader machen hundert,“ hat er g'sagt?—Wißt's waß's is, ich bring auch nicht mehr heraus. Zahlts mit einander.“

14.

Das erste Protokoll. Practikant. „Jetzt aufgepaßt! — Der Inhalt der von Euch zu Protokoll gegebenen Punkte ist also in nuce wie folgt:

pro primo: puncto der von Eurem Weibe angegebenen eingebrachten dos negirt Ihr die von derselben behauptete Quote.

pro secundo: puncto alimentacionis offerirt Ihr Eurem Weibe eine Aversal-Summa per 2000 fl.; und

pro tertio: wollet Ihr sodann in perpetuum von Eurem Weibe quoad torrum et mensam getrennt sein! Verstanden?!“

Bauer. „Fählt (fehlt) si nir, Gnod'n Herr Kommissär.“

15.

Edelmann. „Auf jener Gut ist mir das Recht zugestanden, zu weiden.“

Bauer. „Sie? A Nacht? Se hoba ka Nacht. Dos Nacht wor Ihne, den große Harnn zu kle und do hobe se dos Wörtli „Vor“ fürgsetzt und hobe aus'm Nacht ä Vorracht gmocht. Un wer vorm Nacht is, is nit im Nacht.“

16.

Polizeicommissär. „Ich sage Ihnen, Fräulein —“

Emancipirte. „Bitte, mein Herr. ich bin kein Fräulein.“

Polizeicommissär. „Gleichviel! Frau oder Fräulein, das kann ich hier nicht untersuchen. aber das muß ich Ihnen ernstlich bemerken, daß die Freiheit, die Sie sich in Ihrem äußern Erscheinen herausnehmen, durchaus anstößig ist.“

Emancipirte. „Warum? Ist die Polizei so moralisch?“

Polizeicommissär. „Darum handelt es sich nicht: die Moral ist nicht unsre Sache, aber ein männliches Auftreten kann in einem geordneten Staatsleben in keiner Weise geduldet werden.“

17.

(Eine Volksversammlung zur Vorberathung für die Wahlen der Abgeordneten, unter freiem Himmel gehalten. Die Theilnehmer sind meistens Bauern.)

Ein Redner spricht. „Männer, deutsche Brüder, biedre Bauern. An euch wende ich mich, wackre Landsleute. Ihr wißt, Morgen sind die Wahlen für München. Ihr wißt nicht, was diese Wahlen auf sich haben. Das Wohl und Weh von Deutschland, von Europa liegt in euern Bauernhänden. Betrachtet einmal die Zeit. Man hat euch gesagt: Ihr werdet von euern Lasten frei sein! — Ihr werdet es, glaubt mir; aber nicht gleich. Seid zufrieden, daß es geschehen wird.— Ihr sollt Morgen also wählen. Es ist die höchste Ehre, die je einem Menschen zu Theil geworden ist — nach München gewählt zu werden — es ist aber auch die höchste Verantwortung. Bedenkt nur: ein solcher Abgeordneter trägt auf seiner armen Seele 50,000 Seelen, und ihr — ihr, Männer, ihr tragt Morgen jeder 500 Seelen auf eurer Seele. Darum wählt einen Mann, der ein vorzügliches Gewissen hat, einen klaren Kopf — aber vor Allem ein gutes Gewissen. Nicht wahr, das ist euch auch der Liebste? Bayern, Deutschland, hoch! — Ho — o — ch! Ho — o — ch.

Verworrene Stimmen. „Der war groad recht. An Advokaten kennen merr brauch'n — S'is nerr um die fuß'g-tausend Seelen. Der hot a so schon gnug af'm Gwiß'n, moan i.“

18.

Preuße. „Kellner, bringen Sie mir einen Schoppen 1850ziger Ausbruch.“

Kellner. „Sie verzeihen, den haben wir noch nicht!“

Preuße. „Es ist doch schrecklich, was man in Süddeutschland noch weit zurück ist; wir in Preußen trinken den Wein immer ein Jahr voraus.“

Die Auswanderer,
oder wunderbare Fahrten und Abenteuer der Herrn Barnabas Wühlhuber und
Casimir Heulmeier in Amerika.
 (Fortsetzung.)



„Sehn Se, liebes Wühlhuberchen, s' is se doch kee Spaß so 'ne Seereise; ich sage se, wees Gott, wenn das Amerika mich täuscht, nachher bin ich außer mir. „Westwärts zieht die Weltgeschichte,“ sagt e großer Dichter, abber e Land ohne König, ohne vornehme Herren, ohne Hofmusik, ohne Hoftheater, ohne Hofjagd-Intendanz, ich sage se, Wühlhuberchen, s' kann sich nicht haltet, s' mag's ma(en wie's will. Die Amerikaner müssen ihren König kriegen, mer muß den ungleichen Menschen zu ihrem Glück verhelfen — das ist jetzt unsre Aufgabe.“

(Fortsetzung folgt.)